



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Oekonomierath **H. von Mendel-Steinfels** zu Halle (Saale).

Der wettertelegraphische Dienst für die deutsche Landwirthschaft.

Bericht über die Berathung vom 29. und 30. Mai d. J. auf der Seewarte zu Hamburg von Prof. Dr. H. Börnstein-Berlin.

Bereits im Jahre 1880 hat der Deutsche Landwirthschafts-rath in seiner VIII. Plenarversammlung einen Beschluß gefaßt, welcher die Einführung eines wettertelegraphischen Dienstes fördern sollte. In ähnlichem Sinne wurden von der nämlichen Körperschaft auf der XXVII. Plenarversammlung zu Dresden am 22. Februar 1899 beschloffen, bei dem Herrn Reichskanzler die Einberufung einer Konferenz zu beantragen, in welcher die gleiche Aufgabe behandelt werden sollte. Die Versammlung trat nach Berufung des Herrn Staatssekretär des Innern am 29. in Hamburg zusammen und berieth unter Leitung des Direktors der Seewarte, Herrn Wirklichen Geheimen Admiralitätsraths Professors Dr. von Neumaner, zwei Tage lang über die vorgelegte Frage. Vertreten waren das Reichsamt des Innern, das Reichsmarineamt, das Reichspostamt, die preussischen Ministerien des Kultus, der Landwirthschaft und des Innern, der Deutsche Landwirthschafts-rath, die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft, der Bund der Landwirthe, sowie neben der Seewarte die staatlichen meteorologischen Anstalten von Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen, Baden, Mecklenburg-Schwerin, Bremen und Elsaß-Lothringen, das Hamburger Physikalische Staatslaboratorium; ferner war noch eine erhebliche Anzahl von namhaften Landwirthen und Meteorologen geladen.

Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Geheimrath von Neumaner, und nach einer Begründung seitens des vom Herrn Staatssekretär des Innern entsandten Vertreters sprachen die Herren Graf-München, Schmidt-Stuttgart, Hergesell-Straßburg, Schultze-Karlsruhe, Ley-Berliner Wetterbureau, Schreiber-Chemnitz, Politz-Nachen, von Webber-Hamburg und schilderten die Einzelheiten und bisherigen Erfolge der bereits in einigen Theilen Deutschlands bestehenden Einrichtungen zur Förderung des Witterungsdienstes. Hierbei wurde erwähnt, daß man in Württemberg das thatsächliche Beobachtungsmaterial aus dem Auslande (Schweiz, Frankreich) durch kostenfreie Depeschen empfängt, während die Reichs-Telegraphenverwaltung diesen Vortheil bisher nicht erlangen oder gewahren konnte. Ferner kam zur Sprache die leider in früherer Zeit geschehene Ueberschätzung der Vorherjaung und der unvermeidlich erfolgte Rückschlag infolge gekränkter Hoffnungen. So wird in Sachsen seit 1887 keine Prognose mehr ausgegeben, während sie früher durch die Betriebs-telegraphen der Eisenbahn verbreitet und an allen Stationen angeschlagen wurde. Jetzt beschränkt man sich dort darauf, die Vorherjaung innerhalb des meteorologischen Instituts aufzustellen und zu prüfen. Auch in Baden hat man, und zwar schon 1884, mit der Ausgabe telegraphischer Wettervoraussetzungen aufgehört. Prof. von Webber erwähnte ausdrücklich, daß der Erfolg der Wettervorherjaung seit Ende der siebziger Jahre sehr bedeutend gestiegen sei, in den letzten Jahren aber kaum noch eine erhebliche Steigerung gezeigt habe. Es sei jetzt namentlich dahin zu wirken, daß man möglichst vollständiges Beobachtungsmaterial so frühzeitig als thunlich bekanntgibt und die Empfänger daran gewöhne, die Voraussetzungen selbständig zu finden.

Nachdem noch einige Herren gesprochen und namentlich die von verschiedenen Seiten gestellten Anträge erörtert hatten, schritt man zur Bildung zweier Ausschüsse, welche die beiden, der Versammlung gestellten Hauptaufgaben gesondert berathen sollten, nämlich die Frage nach der Ausgestaltung der wissenschaftlichen Grundlagen für die Wettervorherjaung und die nach Ausgestaltung der Ausbarmachung der Vorherjaungen. Beide Ausschüsse traten am Nachmittage zusammen und lezten das Ergebnis ihrer Beratungen in Protokollen nieder, welche am folgenden Tage von der Versammlung berathen und in mehreren Einzelheiten ver-
vollständigt wurden.

Die Berathung des ersten Ausschusses führte zu folgenden Beschlüssen:

„1. Was die Leistungsfähigkeit der heutigen Prognosenstellung betrifft, so erscheint die Wettervorherjaung für den nächsten Tag ausführbar in der bisherigen Weise und mit so viel Sicherheit, daß den beteiligten Kreisen, insbesondere der Landwirthschaft, Nutzen daraus erwachsen kann. Doch soll vor Ueberschätzung der Sicherheit gewarnt werden, z. B. hat das Voraussetzen rasch eintretender Witterungsumschläge sich bisher als recht schwierig erwiesen.“

Eine Voraussetzungen auf mehrere Tage oder für noch längere Zeit ist zunächst nur als Gegenstand der Forchtung zu betrachten und noch nicht für praktische Ausnutzung in Erwägung zu nehmen.

Eine Verbesserung der Wettervorherjaung kann erhofft werden von wissenschaftlichen Untersuchungen:

- a) über den Zustand der höheren Luftschichten, dargestellt mittels der Beobachtungen auf Gipselstationen, mit Drachen und Ballons (Intensität der Sonnenstrahlung),
- b) über den Zusammenhang der Niederschläge und Gewitter mit der allgemeinen Wetterlage (Typen) und den örtlichen Bedingungen, sowie mit der Jahreszeit, ferner
- c) durch Ausdehnung des wettertelegraphischen Dienstes auf Island, die Azoren und die Iberische Halbinsel.

2. Eine Beschleunigung der telegraphischen Berichterstattung ist zu erstreben durch Ausdehnung des jetzigen beschleunigten Systems der Telegrammbeförderung auf den noch übrigen Nordwesten, sowie auf den Süden und Osten Europas. Ist eine Ausgabe der Vorherjaung an die Empfänger bis 12 Uhr Mittags auf die bisherige Weise nicht sicher zu stellen, so wäre die Verlegung der Morgenbeobachtung auf einen um eine Stunde früheren Zeitpunkt in Aussicht zu nehmen.

3. Meteorologische Nebenstellen werden als wünschenswerth erachtet. Das jetzige „erste Wettertelegramm“, welches die Morgenbeobachtungen der Station enthält, ist durch Hinzunahme einiger Stationen zu vergrößern, um als Grundlage örtlicher Wettervorherjaung zu dienen. Diese wird an der Nebenstelle durch eine Persönlichkeit von geeigneter wissenschaftlicher Ausbildung auf Grund des „ersten Wettertelegramms“ aufgestellt unter Hinzunahme von Beobachtungen aus der Nachbarschaft.

Die zweite Aufgabe der Nebenstelle ist die Herstellung und Verbreitung täglicher Wetterarten in möglichst großer Zahl und mit möglichstster Geschwindigkeit.

Es ist rechtzeitig dafür zu sorgen, daß Personen von ausreichender Vorbildung und in genügender Zahl für diese Leistungen vorhanden sind.“

Die Beschlüsse des zweiten Ausschusses lauteten nach der Berathung in der Versammlung folgendermaßen:

„1. Die meteorologische Berichterstattung ist eine Angelegenheit allgemeinen öffentlichen Interesses. Ihre Organisation wird daher im wesentlichen auf Staatskosten zu begründen sein.“

2. Soweit es sich um die Verbreitung der wettertelegraphischen Nachrichten für die Zwecke der Landwirthschaft handelt, werden folgende Forderungen aufgestellt:

- a) Es müssen sowohl Wetterarten wie Wetterprognosen ausgegeben werden.
- b) Die Wetterarten und Prognosen sind auf Grund der Nachrichten der Deutschen Seewarte und weitere Ergänzungen durch lokale Nebenstellen anzufertigen, welche

in den einzelnen Bundesstaaten staatlich zu organisieren sind.

- d) Soweit staatliche Institute in der erforderlichen Zahl und in der geeigneten Lage zur Zeit noch nicht bestehen, können auch private Institute dem Zweck der Wetternachrichtenverbreitung dienstbar gemacht werden.
- e) Die Verbreitung der Wetterprognosen soll unabhängig von derjenigen der Wetterkarten so früh wie möglich erfolgen.
- f) Die Verbreitung soll derartig organisiert sein, daß sowohl die Wetterkarten wie die Wetterprognosen direkt an alle Postanstalten auf Staatskosten gelangen. Die Nachrichten (Prognosen und Karten) sollen an den betreffenden Aemtern öffentlich angeschlagen werden.
- g) Eine Verbreitung darüber hinaus durch private Abonnements soll daneben bestehen bleiben. Soweit durch bestimmte Körperschaften (Landwirtschaftskammern, landwirtschaftliche Bezirke u. s. w., Vereine, Kreise, Provinzen) für größere Landestheile Gesamtabonnements bestellt werden sollten, wird eine Verbilligung dieser Abonnements für erwünscht erklärt.

Außerdem lag eine Reihe von Anträgen vor, zu deren eingehender Besprechung die Zeit mangelte. Man beschränkte sich also

darauf, die Anträge nach kurzer Begründung durch die Antragsteller zur Kenntniß zu nehmen und im allgemeinen zu billigen. Einige dieser Anträge seien hier genannt. Es schlugen vor: Herr Freiherr von Cetto, den Unterricht in der Wetterkunde auf niederen, besonders auch an den Hochschulen auszudehnen und so das Verständniß für den Prognosedienst zu verbreiten; Herr Dr. Dade, zum gleichen Zweck in Schule und Presse, namentlich aber in kleineren Provinzialzeitungen, ausflüßend zu wirken; Herr Engelbrecht, Regenarten für die einzelnen Monate und außerdem genaue Anbauarten zu veröffentlichen, um daraus klimatische Kenntniße und vermehrte Sicherheit der Wettervorherhersagung zu gewinnen; Herr Dr. Lesß, Postkarten, namentlich mit Niederschlagsmeldungen, den Nebenstellen aus den Bestimmungsbereichen in genügender Zahl täglich zugehen zu lassen.

Der Schreiber dieser Zeilen glaubt namens der beteiligten Meteorologen hinzufügen zu dürfen, daß von diesen besonders angenehm die Gelegenheit zu gemeinsamer Berathung mit so vielen kenntnißreichen und thatkräftigen Landwirthen empfunden wurde, und daß es gewiß von den besten Folgen wäre, wenn diese beiden Berufsarten, die so selten zusammenkommen und doch so viel Gemeinsames zu besprechen haben, auch in Zukunft häufiger vereinigt würden.

Vericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh.

Von Hugo Lehnert, Gutsbesitzer, Niedersdorf, Kreis Zeitz.

Das Wichtigste, welches ich heute zu berichten habe, und das ich an die Spitze meines Berichtes stelle, ist wohl das, was Prof. Dr. Winkler in Gießen über die Immunisirung des Rindviehs gegen die böse Maul- und Klauenseuche durch Verfüttern der Milch von mit der Maul- und Klauenseuche behafteten Kühen in der Sitzung des Thierärztlichen Provinzialvereins von Oberhessen zu Gießen am 23. Mai verkündet konnte. Prof. Winkler führte aus, daß er schon seit Jahren durch den Umstand, daß in den Ställen, wo die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen sei und die Schweine mit der Milch der erkrankten Thiere in der Weise gefüttert wurden, daß die Milch heißen Kartoffeln zugemengt, und in dieser Weise erhitzt, den Thieren gereicht wurde, diese von der Maul- und Klauenseuche, die bei Schweinen sonst recht schadenbringend auftritt, nicht ergriffen wurden. Prof. Dr. Winkler fuhte auf dieser Erfahrung und begann nun seine hochinteressanten Versuche, um festzustellen, in wie weit durch die Milch von Kühen, die an der Maul- und Klauenseuche erkrankt waren, eine Immunität gegen diese gefährliche Seuche bei unserem Rindvieh zu erreichen sei. Er sieht jetzt auf seine Versuche mit rechter Befriedigung, setzt dieselben fort und behält sich vor, sowie er zum Abschluß gekommen ist, über dieselben zu berichten. Zur Zeit weist er darauf hin, daß eine zu hohe Erhitzung der Milch seuchefranker Thiere die Säugethiergekörper in derselben zerstört und nur eine Erhitzung auf 75 bis höchstens 80° C. räthlich sei. Es giebt diese Erkenntniß des scharf beobachtenden genialen Forschers uns neue Hoffnungen, in billigster und leichtester Weise diese fürchterliche Seuche bekämpfen zu können, und ich glaube, daß die bisherigen, noch nicht abgeschlossenen Versuche schon dazu dienen können, in der Praxis weitere Versuche auf diesem Wege zu machen und die Erfolge dem Forscher zum Nutzen der Allgemeinheit mitzutheilen.

Von allgemeinem Interesse ist für den Landwirth und Züchter die von Prof. Dr. Rudolf Emmerich in München erfundene neue Konservirung frisch geschlachteten Fleisches. Nach den bisherigen Versuchen erhält sich das Fleisch, selbst unter den ungünstigsten Umständen, monatelang frisch, also z. B. bei Schlachtungen im Hochsommer. Die Konservirungsmethode des Prof. Dr. Emmerich ist von der bairischen Militärverwaltung sorgfältig geprüft worden, hat die vollste Zufriedenheit gefunden, und es ist sein Verfahren vom Deutschen Reich patentirt worden. Welchen hohen Werth dies Verfahren für die Verproviantirung der Armee, der Schiffe, Krankenhäuser u. s. w. hat, liegt auf der Hand. Sie wird aber auch für den Betrieb in der Landwirtschaft von höchstem Werthe sein. Wie oft müssen zu ungünstigster Zeit gut genährte, gesunde Thiere irgend eines Unfalles wegen nothgeschlachtet werden. Die Fleischer und privaten Abnehmer des Fleisches wissen sich den Umständen, daß das Fleisch sich nur ganz kurze Zeit hält, zu Nutzen zu machen und sind nur Käufer, wenn sie es zu Spottpreisen erhalten können. Diese den Landwirth so sehr schädigende

Nothlage kann jetzt nicht mehr ausgehult werden, seitdem das Emmerichsche Konservirungsverfahren uns das sichere Mittel giebt, das Fleisch auch zur ungünstigsten Zeit mit Sicherheit einige Monate lang frisch und schmackhaft zu erhalten. Diese Konservirungsweise hat für alle Landwirthe und für Viehbefitzer also die höchste Bedeutung. Wir dürfen wohl hoffen, daß Prof. Dr. Emmerich eine Anweisung geben wird, welche die Ausführung seiner Erfindung genau beschreibt und uns die Stellen meldet, von denen wir sein Konservirungsmittel beziehen können.

Dringend zur Nachahmung zu empfehlen ist die energische Weise zur Bekämpfung der Tuberkulose der ostpreussischen Herdbuchgesellschaft für schwarz-weißes Niederungsvieh. Dieselbe hat einen Thierarzt engagirt, der die Bestände systematisch auf Gutertuberkulose und andere klinisch auftretende Merkmale der Tuberkulose untersucht und die dabei gefundenen Anzeichen der Tuberkulose, wie verdächtige Sekrete und Exkrete, wie Gutertuberkulose u. c., an den ebenfalls zu diesem Zwecke engagirten Bakteriologen nach Königsberg in sterilisirten Flaschen sendet. Nachdem der Bakteriologe eine genaue Untersuchung vorgenommen hat, werden die sich hiernach als verdächtig herausstellenden Thiere sofort sorgfältig abgeondert und die zur Aufzucht bestimmten Kühe nach Prof. Dr. Ostertag regelmäßig nur mit aufgekochter Milch getränkt. In dieser energischen Weise wird es der rührigen ostpreussischen Herdbuchgesellschaft sicher gelingen, die Gesundheit ihrer Herden so zu heben, daß sie allen Ansprüchen zum Segen ihrer Züchter entsprechen werden. Den Absatz, den die ostpreussischen Züchter des schwarz-weißen Niederungsviehs erreicht haben, ist sehr zufriedenstellend, und trägt wohl am meisten der Umstand dazu bei, daß die Züchter keine Kosten und keine Mühe scheuen, ihre Herden zu immer größerer Vollkommenheit zu führen.

In meinem Artikel „Die Maul- und Klauenseuche — zur Geschichte und Zukunft ihrer Bekämpfung“ in Nr. 45 der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse sagte ich, daß besonders die Milch der gefährlichste Träger der Seuche sei und wies darauf hin, daß es nach den Erfahrungen des Direktors du Roi in Brenslau, den wir als gründlichen, umsichtigen Beobachter kennen, und dem seine amtliche Thätigkeit ein sehr großes Feld für seine Beobachtungen bietet, vor Allem nothwendig sei, die gesammte Milch der Molkereien bis auf 100° C. zu erhitzen, um in dieser Weise die Bakterien sicher abzutöden und die Milch unschädlich zu machen. Nach seiner reichen Erfahrung ist dieses Verfahren einer jeden Molkerei leicht möglich und kann von der Regierung verlangt werden. Herr Aug. Drücke in Anna-Königsborn macht mir wiederholt den Vorwurf, daß ich durch dieses Verlangen der hohen Erhitzung der Milch in den Molkereien dieselben derart schädige, daß ihr Bestehen in Frage gestellt würde. Dieser Gegenatz des Herrn Drücke zu den Lehren von Direktor du Roi ist ein so wichtiger, daß hoffentlich letzterer seine Lehre Herrn Drücke gegenüber vertreten

wird. Mir fehlen die eigenen Erfahrungen in dieser höchwichtigen Sache, mir fehlt auch die Gelegenheit zu persönlichen Beobachtungen, und ich betrachte es als meine Pflicht, die Kontrahenten auf die von ihnen vertretenen Gegensätze aufmerksam zu machen und sie zum Nutzen der Allgemeinheit zu einer Aussprache zu veranlassen.

Die ostfriesischen Züchter haben einen Zuchtviehmarkt in Leer eingerichtet, der nur mit wirklichem Zuchtvieh jeden Alters besetzt werden darf. Eine Kommission hat über die strenge Erfüllung dieser Bedingung zu wachen und das Vieh, das auf den Markt gebracht wird, vorher zu kontrollieren. Der erste dieser Zuchtviehmärkte findet am 22. August statt. Unsere Züchter, die in Ostfriesland kaufen wollen, werden es dem rührigen ostfriesischen Züchterverein danken müssen, daß er Sorge getragen hat, ihnen in dem Zuchtviehmarkt zu Leer eine sehr günstige Gelegenheit zum guten und bequemen Ankauf von wirklich für die Zucht werthvollem Vieh gegeben zu haben. Der Zuchtviehhandel in Ostfriesland wie in Oldenburg, im Jeverlande und in Gollstein ist z. Bt. noch kein reger. Die den Landwirthen so sehr unglückliche Witterung des Jahres trägt dazu bei, die Kauflust zurückzuhalten. Sie wird sich, wenn uns die nächsten Monate bessere Hoffnungen für Ernte und Futtermittel bringen und uns die bösen Seuchen verschonen, sicher heben, denn daß Bedarf vorhanden ist, beweisen die Nachfragen.

Am 6. Juli fand in der freundlichen Stadt Wilster in Holstein die von dem Verbands der Holsteiner Pferdezüchter, dem Unterverbande und dem landwirtschaftlichen Verein der Wilstermarsch die mit langer Hand vorbereitete Thierschau statt. Die Theilnehmung an der Schau war eine recht rege, das ausgestellte Vieh zeigte, daß es den Viehbesitzern am Herzen gelegen hatte, das Beste zu stellen. Es würde hier wohl zu weit führen, speziell auf die vorgeführten Leistungen und die Anerkennungen, die sie fanden, einzugehen.

Der Verband des schwarzbunten Niederungsviehs in der Provinz Sachsen beabsichtigt, am 20. und 21. September in Stendal eine Zuchtviehaustragung abzuhalten, an der sich alle angeschlossenen Stammzuchtgenossenschaften, jetzt 14 an der Zahl, theilnehmen werden. Am ersten Ausstellungstage soll eine Auktion für junge Zuchtbulle stattfinden, und es soll die Verbandsausstellung besonders auch Gelegenheit geben, Thiere für die Ausstellung der D. L. G. im nächsten Jahre in Halle auszuwählen. Es ist geplant, diese Verbandsausstellung auch mit Schweinen aus guten Zuchten zu besetzen. Ich mache schon heute auf diese Verbandsausstellung in Stendal aufmerksam, um Kauflustigen zur Erwägung zu geben, ob es für sie nicht gerathen ist, mit ihren Ankäufen des schwarzbunten Niederungsviehs zu warten, bis sie sich überzeugen konnten, was diese Verbandsausstellung ihnen bietet. Sie fördern durch den Ankauf in den heimischen Zuchten die Freude und die Energie zum Züchten.

Das königlich bayerische Staatsministerium des Innern hat, mit Rücksicht auf die große Ausdehnung des Zuchtverbandes für gelbes Frankenvieh, die Bildung einer dritten oberfränkischen Verbandsabtheilung mit dem Sitz in Bamberg mit Aufstellung eines eigenen Zuchtviehinspektors daselbst genehmigt.

Der Verkehr mit Ochsen, besonders mit prima Ochsen, hat sich in der letzten Zeit gehoben; geringere Waare war weniger gefragt, und es konnten sich die Preise bei ihr nur schwer halten; ebenfalls gefragt waren gute schwere Kühe, weniger Stiere und Jungvieh. Auf wiederholte Anfrage kann ich aus mehr wie 30jähriger Erfahrung heraus den Großhändler Max Engelmann, in Firma Leopold Engelmann in Weiden, den Landwirthen zum Ankauf auf das Allerbeste empfehlen, und ich mache ferner wiederholt darauf aufmerksam, daß auch alle drei Abtheilungen des fränkischen Zuchtverbandes in Würzburg und Nürnberg, später sicher auch in Bamberg, bereit sind, in der solidesten und vollständigsten Weise den Einkauf für unsere Landwirtschaft zu besorgen.

Die so überaus ungünstigen Zeitverhältnisse beeinflusst auch den Handel mit Simmenthaler Vieh in allen seinen Zuchtbezirken, sowohl in der Schweiz, wie in Oberbaden, Bayern, Württemberg und Hessen recht ungünstig. Der Umsatz bewegte sich in mäßigen Grenzen, und es erhoffen alle Züchter dieses schönen Viehs ein flottes und gutes Herbstgeschäft. Nach dem Erscheinen der bösen Maul- und Klauenseuche in der Donau- und Neckar-Region wurde es mir möglich, einen größeren Transport des dortigen vorzüglichen Jungviehs nach der Mark und Westpreußen liefern zu können, und habe ich jetzt die große Freude, daß ich auch von der Kolonial-Abtheilung unseres Auswärtigen Amtes den Auftrag erhielt, nach dem Gouvernement Windhoek, Deutsch-Südwest-Afrika, wieder 5 sprungfähige Simmenthaler Bullen zu liefern. Die Bullen werden hier bei mir, nachdem sie in ihrem Zuchtbezirk mit Tuberkulin geimpft worden sind, mit der Lungenseuchelympe des Institutes Halle geimpft und gehen im Oktober mit dem Schiffe von Hamburg nach Swakopmund. Nach den Mittheilungen des Regierungsveterinärs in Windhoek dürfen die deutschen Züchter hoffen, in den Viehzüchtern der neuen deutschen Heimath dauernde Abnehmer ihrer Zuchtthiere zu finden, und je mehr es uns gelingt, den dortigen Ansprüchen zu genügen, um so lebhafter wird der Verkehr der alten mit der neuen Heimath werden.

Sehr zu beachten bleibt die Mahnung des allen Züchtern rüchlichst bekannten, staatlichen Viehzuchtinspektors für Hessen, Herrn Dettweiler in Darmstadt, der in einem offenen Schreiben an den Verband der Simmenthaler Apfelmehlzüchter in der Schweiz auf die im Simmenthal herrschenden Uebelstände hinweist und die Simmenthaler Züchter mahnt, die Käufer in solidester Weise zu behandeln, wenn sie wiederkehren sollen. Es handelt sich hier besonders um zwei Dinge, einmal um Abstammungssattelle, die nicht nur dem Händler, sondern auch jedem Züchter genügen müssen, und die genaue Auskunft über die Eltern des verkauften Thieres und seine Familie geben, und dann um den immer noch herrschenden und, wie es scheint, zunehmenden Betrug durch die Schwanzoperation in der Schweiz. Es ist hier in meinem Bericht nicht der Platz, diesen sehr zeitgemäßen Dettweiler'schen Beckruf eingehend zu besprechen, ich that das in Nr. 27 der Centralzeitung für Thierzucht und verwende auf diese Zeitung und auf das Dettweiler'sche offene Schreiben, das dervielbe Interessenten gewiß gern aufsuchen wird. Hier will ich den Käufern im Simmenthal nur raten, es sich von dem Verkäufer eines Bullen schriftlich garantiren zu lassen, daß derselbe nicht operirt ist. Der Käufer erlangt dadurch den Vorzug, daß, wenn zwei Thierärzte es bescheinigen, daß der Bulle doch operirt ist, Käufer also betrogen wurde, dieser den Verkäufer zwingen kann, das Kaufgeld und alle Unkosten des Ankaufes wie des Transportes des Bullen dem Käufer zu ersetzen und den Bullen zurück zu holen. Wenn alle Käufer diese leicht zu übende Vorsicht beobachten, so muß die Betrügerei der Schwanzoperation schnell aufhören.

In der Zeit vom 31. August bis 2. September findet in dem Kanton Bern in Oberhofen der dritte große Zuchtviehmarkt des Verbandes der Fleckviehzuchtgenossenschaften (Simmenthaler Zucht) statt, der Ausstellungscharakter trägt und mit einer Prämierung der besten Thiere verbunden ist. Das Marktprogramm kann durch den Geschäftsführer des Verbandes, Herrn J. Käppeli in Zollikofen, Kanton Bern, bezogen werden. Ich mache die Reflektanten auf diesen großen Markt aufmerksam, mahne sie aber auch hier, meinen Rath bezüglich der Schwanzoperation zu ihrem eigenen Nutzen beachten zu wollen.

Wie geschätzt das Binsgauer Vieh weithin und wie groß die Verbreitung im geschlossenen Bezirke ist, beweist, daß in der Zeit vom 22. bis 25. September wieder ein Zuchtviehmarkt für Binsgauer Vieh in Graz stattfindet und schon heute die Vorbereitungen für diesen Markt in ausgedehnter Weise im Gange sind.

Die Reklame der Saccharininteressenten.

Den Saccharinfabrikanten und den an dem Vertriebe oder der Verwendung dieses Zuckersurrogats interessirten Gewerbetreibenden stehen aus ihrem äußerst gewinnbringenden Geschäft jedenfalls reiche Mittel zur Verfügung, mit denen sie eine eifrige Propaganda zu Gunsten ihres Surrogats betreiben können. In der „Korrespondenz für rationelle Ernährungsweise und Gesundheitspflege,

finden wir ein von jener Seite ausgegangenes Flugblatt erwähnt, welches von der großen Dreijährigkeit — um einen parlamentarischen Ausdruck zu gebrauchen — Zeugniß ablegt, mit welcher die Agitation getrieben wird. Am Eingange dieses Schriftstückes heißt es:

„Zucker ein Nährstoff und Kräftigender“ ist ein zu Hundert-

tausenden vertriebenes Flugblatt überschrieben. Mit Recht; denn Zucker ist ein Kohlehydrat und der Nährwerth der Kohlehydrate steht außer allen Zweifel. Trotzdem ist der Zucker für die Ernährung im täglichen Leben werthlos und wird nie ein Volksnahrungsmittel werden! Warum nicht? — weil Zucker ohne ernste Schädigung der Gesundheit nicht in den Mengen vertragen werden kann, die zur Ernährung erforderlich sind. Ein erwachsener Mensch braucht zu normaler Ernährung täglich 4—500 Gr. Kohlehydrate. Kein Mensch würde den täglichen Genuß von 4—500 Gr. Zucker auf die Dauer vertragen.“

Sehr richtig bemerkt zu diesen Ausführungen die vorgenannte Korrespondenz in einem Dr. L. gezeichneten Artikel:

„Selbstame Logik! Der Zucker, so heißt es hier, „wird mit Recht als Nährstoff und Kraftspender bezeichnet, aber trotzdem ist er für die Ernährung im täglichen Leben werthlos (1), weil er nicht in den Mengen vertragen werden kann, die zur Ernährung erforderlich sind.“ Was hier vom Zucker behauptet wird, könnte mit demselben Rechte von allen anderen Nahrungsmitteln, von Kartoffeln und Erbsen so gut, wie von Gänse- und Schweinebraten gesagt werden. Sie können nicht ausschließlich in solchen Mengen vertragen werden wie sie zur dauernden Ernährung erforderlich sind. Zu ausschließlich oder im Uebermaß genossen, können auch die nahrhaftesten und besten Speisen Uebelkeit und Verdauungsstörungen herbeiführen. Aber gerade der Zucker hat den besonderen Vorzug, daß er in den mannigfaltigsten Formen genossen werden kann und thätiglich genossen wird, so als Bestandtheil von allen möglichen Backwaren, als Beigabe zu Gemüsen und zum Salat, als ein Hauptbestandtheil der Obst-Konserven und der Schokoladen, als Beigabe von Getränken, wie Kaffee, Thee, Limonaden u. s. w. Diese Mannigfaltigkeit der Formen des Zuckergenußes bewirkt, daß man seiner am wenigsten überdrüssig wird. Der Zucker braucht daher gar nicht erst ein Volksnahrungsmittel zu werden, sondern er ist es schon längst, und zwar in England, Frankreich und andern Ländern noch weit mehr

als in Deutschland. Aber auch hier beginnt der Nährwerth des Zuckers immer allgemeiner zur Anerkennung zu kommen. Daran werden die sophistischen Verdrehungen der Saccharin-Interessenten nichts ändern.“

Nein, alle die dreisten Entstellungen- und Verdrehungsversuche werden an der Thatsache nichts ändern, daß der Zucker trotz seiner durch die hohe Besteuerung bewirkten Preissteigerungen um 100 pSt. seiner Produktionskosten nicht nur ein sehr werthvolles, sondern auch ein relativ zu seinem Nährwerth billiges Nahrungsmittel ist. Durch die hohen Steuererträge, welche die heimische Zuckerindustrie dem Reiche abwirft, ist ihre Entwicklung für unsere Reichsfinanzen, d. h. für die Gesamtheit, von sehr hoher Bedeutung. Ebenso sind viele Tausende von deutschen Landwirthen und Hunderttausende von Arbeitern am Gedeihen dieses großen Industriezweiges interessiert. Wie liegt das alles anders bei der mit ihm konkurrierenden Saccharinfabrikation?

In derselben ist, abgesehen von den wenigen Fabrikanten selbst und denjenigen Gewerbetreibenden, welche aus dem verbotenen oder erlaubten Vertrieb von Saccharin meist unter Vorspiegelung falscher Thatsachen (daß die Süßigkeit ihrer Ware auf nahrhaften Zucker zurückzuführen sei) eigentlich niemand interessiert, kaum die in jenen vier oder fünf Fabrikbetrieben beschäftigten wenigen Arbeiter, weil Saccharin als Nebenprodukt gewonnen wird. Als Steuerquelle für den Staat kommt jene Surrogatindustrie bisher überhaupt nicht in Betracht und wird auch nach Einführung einer Besteuerung nicht von großer Bedeutung werden.

Als Volksnahrungsmittel aber kommt das Saccharin überhaupt nicht in Frage, denn es ist allgemein anerkannt, daß dasselbe überhaupt keinen Nährwerth hat, zahlreiche ärztlich Autoritäten halten den fortgesetzten Saccharingenuß bekanntlich sogar für direkt gesundheitsgefährdend.

Gegenüber solchen sophistischen Verdrehungen der Saccharin-Interessenten wäre es wirklich an der Zeit, daß die Fabrikation des Saccharins, wie in andern Kulturländern, vollständig verboten würde.

Kleinere Mittheilungen.

Die gemeine Wicke als Futter für Milchkühe. Die Nützlichkeit der Wickenkörner als Futter für Milchkühe wird von Prof. Dr. W. v. Anierem in Nr. 55 der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse durch Beobachtungen ausführlich bestätigt, die er seit 1890 fortgesetzt alljährlich an der von ihm geleiteten Versuchsfarm zu Peterhof bei einer Herde von 50—60 Milchkühen zu machen Gelegenheit hatte. Nehmlich anderen Kraftfuttermitteln als Beifutter gereicht, wirkte Wickenstroh stets milchvermehrnd, und niemals, selbst nicht bei Gaben bis zu 9 Pfund auf den Kopf täglich, konnte ein übler Einfluß weder auf den Wohlgeschmack der Milch, noch auf den Gesundheitszustand der Kühe beobachtet werden. Dagegen schien der Fettgehalt minder günstig, als z. B. durch Kolosolichen, beeinflusst zu werden. Auch wurde beobachtet, daß Wickenstroh den Schmelzpunkt des Butterfettes erhöhe, wonach es sich besonders als Beigabe zu sommerlichem Grünfutter empfehlen würde.

Hodenverküloste bei einem Bullen. Ein elf Monate alter Shorthornbullen befandete seit einiger Zeit Krankheitserscheinungen. Das Deckhaar war gesträubt, die Fresslust mangelhaft, die Luminations unregelmäßig. Der rechte Testikel war stark vergrößert und schmerzhaft. Der Umfang desselben nahm mehr und mehr zu, und der Ernährungszustand des Bullen ging immermehr zurück, sodas die Mastration desselben beschloßen wurde. Schon am Tage nach der Operation trah der Bullen besser als seit Wochen. Derselbe fütterte sich in kurzer Zeit so gut, daß er an den Schlächter verkauft werden konnte.

Der kranke Hoden wog vier Pfund. Er war von blaßröthlich-gelber Farbe und von gelbgrauen Herden durchsetzt, welche aus krümeliger, käsiger Masse bestanden. Verfallung bestand in den Herden nur im geringen Grade. Direktor Williams erklärte nach mikroskopischer Untersuchung die Veränderungen nach einer Mittheilung im Vet. Journal, 1898, S. 277, für Tuberkulose.

Es wurde noch festgestellt, daß der Bullen die von ihm bestrungenen Kühe nicht befruchtet hatte.

Ein äußerer praktischer Apparat, um bei Feuerbränden das Vieh vor dem Einbrennen zu schützen, ist nach einer Mittheilung von C. Mojon in der Berliner Thierärztlichen Wochenschrift von einem Normeger konstruirt worden. Derselbe ermöglicht es, alle Thiere mit einem einzigen Griff von der Hitze zu lösen. Es ist eine nach der Länge der Ständerreihe abgepaßte Stange, die vorwärts und rückwärts geschoben werden kann. Bei jedem Stande

ist an der Stange ein Haken befestigt, in den die Kette eingehakt wird. Schiebt man nun die Stange zurück, so löst sich die Kette vom Haken, und die Thiere sind alle mit einander frei. Derselbe Apparat kann auch an den sämtlichen Ausgängen und Reservethoren angebracht werden, so daß auch diese mit einem kleinen Handgriff alle auf einmal zu öffnen sind. Der Apparat ist bereits bei mehreren Bränden als praktisch befunden worden. Da der Erfinder keine anderen als nur thierfreundliche Interessen für die Sache hat, hat er es verschmäht, Patent darauf zu suchen.

Zur Vertilgung von Fliegen in Viehställen. Nach der „Chronique agricole du canton de Vaud“ 1900 (S. 281) werden als praktisch erprobte Mittel gegen Fliegen in Ställen empfohlen:

1. Bestrichung der Wände und der Decke des Stalles mit Kupferkalkbrühe (bouillie bordelaise) in feiner Verstäubung;
2. Aufstellung einer fünfprozentigen wässrigen Formol-Lösung in offenen Gefäßen.

Die Kupferkalkbrühe wird folgendermaßen hergestellt: man löst 3 kg Kupfervitriol in 10 l heißem Wasser, verdünnt die Lösung mit 80 l Wasser und fügt unter stetem Umrühren eine Kaltmilch hinzu aus 2 kg fettem Kalk und 10 l Wasser. Das Formol, vielfach in der Photographie angewendet, löset in 40prozentiger Lösung etrou 50 Pfg. die 100 g.

Anzeigen.

Herbststrüben,

lange, weisse und runde weisse
à 5 Kilo 5,50 Mk., 1 Kilo 1,20 Mk.
empfehlit in Prima-Saat

Friedr. Huck, Samenhandlg.
Erfurt.

**Alle Anzeigen, welche für
Bestimmte sind, werden in fachge-
mässer Weise für sämtliche
Zeitung-Verleger besorgt von dem
Special-Annoncen-Bureau für
landw. Anzeigen
Otto Thiele.
Berlin SW., Bernburger Str. 3.**

Druck und Verlag von Otto Thiele, für den Anzeigenheil verantwortlich D. Braekel, beide in Halle (Saale), Leipzigerstraße 87